



WOCHENSCHRIFT DES ARCHITEKTEN-VEREINS ZU BERLIN

HERAUSGEGEBEN VOM VEREINE

Erscheint Sonnabends u. Mittwochs. — Bezugspreis halbjährl. 4 Mark, postfrei 5,30 Mark, einzelne Nummern von gewöhnl. Umfange 30 Pf., stärkere entspr. teurer. Der Anzeigenpreis für die 4gespaltene Petitzeile beträgt 50 Pf., für Behörden-Anzeigen und für Familien-Anzeigen 30 Pf. — Nachlaß auf Wiederholungen

Nummer 39

Berlin, Sonnabend den 27. September 1913

VIII. Jahrgang

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter und die Geschäftsstelle Carl Heymanns Verlag in Berlin W. 8, Mauerstr. 43.44

Alle Rechte vorbehalten

Ein Vorschlag für den Umbau des Vereinshauses vom Regierungsbaumeister Alex Baerwald

Die Anregung des Herrn Geheimrats B ü r c k n e r, der die Mitglieder des Architekten-Vereins aufforderte, mit Vorschlägen zur Ausgestaltung unseres Vereinshauses beizutragen, hat den durch die beigefügten sieben Skizzen*) erläuterten Vorschlag entstehen lassen. Der Verfasser ist aus dem Studium des augenblicklichen Zustandes des Hauses zu der Ueberzeugung gelangt, daß mit kleinen Mitteln eine gründliche Verbesserung nicht erzielt werden kann, er glaubt, daß das Herumdoktern mit kleinen Dosen an sich vorzüglicher Medikamente (Vorschläge von Schmieden und B ö t h k e und H i r t h e) zwar zeitweilige Besserung bringen kann, daß aber zur völligen Genesung ein ganz einschneidender Eingriff erforderlich ist. Für einen solchen durchgreifenden Umbau wird es sehr viele Lösungen geben; eine von diesen ist hier versucht worden.

Um die Hauptveränderungen in kurzen Worten zusammenzufassen, umfaßt der Vorschlag folgendes:

I. Erdgeschoß

Das gesamte Erdgeschoß wird bis auf Straßenhöhe gehoben. Der Eingang wird in die Mitte des Hauses verlegt. Der achteckige Raum inmitten des Hauses dient in allen Geschossen als Halle oder Diele und wird durch zwei Nebenhöfe erhellt. An den Seiten dieser Halle liegen zwei Treppenhäuser, auf deren Podesten die Abortanlagen untergebracht sind. Zwei Personenaufzüge neben der Halle vermitteln den Verkehr. Der an der Straße liegende Teil wird zu vier Läden umgebaut, deren Nebenräume und Aborte von den Nebenhöfen Licht und Luft erhalten. Der hintere Teil des Hauses bleibt als Restaurationsaal mit zwei Nebenzimmern, ferner Garderoben und Toiletten, bestehen; der vor dem Saale liegende Teil der Terrasse ist in einen zu ebener Erde liegenden Gartenhof verwandelt, während in den Seitenteilen der Terrasse die Heizung und Wirtschaftsräume untergebracht sind. Die Küche und ihre Nebenräume sind ins Dachgeschoß verlegt; in jedem Geschoß ist eine geräumige Anrichte mit Speiseaufzügen an dem bestehenden Lichthof angeordnet, die untereinander mit einer (bestehenden) Nebentreppe verbunden sind. Symmetrisch zu dem Lichthofe dieser Seite ist auf der andern ein entsprechender Lichthof angeordnet, der die Garderoben aller Geschosse erhellt. Die Decke über dem Erdgeschoß wird gehoben, die Läden erhalten eine leichte Höhe von 4,15⁵ m. Der Restaurationssaal wird 5 m hoch.

II. Erstes Obergeschoß und Zwischengeschoß

Das erste Geschoß ist in seiner vorderen Hälfte durch eine Zwischendecke geteilt; unten bleiben die Räume des Vereins,

und zwar auf der rechten Seite zwei Geschäftszimmer mit hellen Nebenräumen, infolge dessen auch vom Flur zugänglich, auf der linken Seite der Lesesaal mit Bücherausgabe und einem ebenfalls direkt zugänglichen Telephonzimmer. Im Zwischengeschoße darüber ist ein stattliches für alle Erweiterungsmöglichkeiten ausreichendes Bücherlager angeordnet, das mit der Bücherausgabe durch Treppe und Bücheraufzug verbunden ist. In der hinteren ungeteilten Hälfte des Gebäudes ist ein zweiter Saal mit Nebensaal geplant, dessen Garderoben sich an der achteckigen Halle befinden. Letztere ist halbhoch. Im Zwischengeschoße darüber liegen die Kleiderablagen zu den oberen Sälen.

III. Zweites Obergeschoß

Die historischen Vereinssäle bleiben im wesentlichen unverändert erhalten; es ist aber erreicht, daß auch der Hobrechtsaal unmittelbar von den geräumigen Vorräumen zugänglich gemacht wird. Der Hagensaal ist etwas verkürzt, um einer vorderen Anrichte Raum zu geben, von der aus bei getrennter Vermietung der Säle die vorderen Räume bedient werden können. Durch das Verlegen der Garderobe in das Zwischengeschoß und der Aborte auf die Treppenpodeste sind wohllichere Verbindungsräume geschaffen.

IV. Dachgeschoß

Wie bereits erwähnt, ist die Küche mit ihren Nebenanlagen im Dachgeschoß untergebracht.

Die versuchte Lösung hat, um das Geschilderte zusammenzufassen, einen neuen Saal, ein Bücherlager und vier Läden erzielt, dazu helle Hallen, bequeme Kleiderablagen und Aborte, Personen- und Speiseaufzüge vorgesehen und ausreichende Anrichteräume geschaffen. Dagegen hat sie den vorderen Teil des Restaurants im Erdgeschoße, den Stülersaal und die hinteren Räume des ersten Obergeschosses fallen lassen. Um die Hauptänderungen in konstruktiver Beziehung noch einmal zusammenzufassen, ist neu das Höherlegen des Erdgeschoßfußbodens, das Höherlegen der Decke über dem Erdgeschoß und das Einbauen des Zwischengeschoßes. Es ist gelungen, fast alle Pfeiler und Mauern des Gebäudes unverändert zu benutzen. Erforderlich werden in der Hauptsache nur Verstärkungen der Saalwände im Erdgeschoß und im ersten Obergeschoße, da die inneren Stützen der Säle entfernt gedacht sind. Die Fassade kann unverändert erhalten bleiben.

Ob sich ein so umfassender Umbau des Hauses vom wirtschaftlichen Standpunkt aus lohnt, oder auch nur einigermaßen zu rechtfertigen ist, kann der Verfasser nicht ermitteln. Hier

*) Abb. 360—366 Seite 206 und 207.

muß der Kaufmann sprechen. Es kam hier nur darauf an, einen Vorschlag zu machen, der den Verein der Lösung seiner Hausfrage näher bringt und zu andern Lösungen anregt. Des einen Gefühls kann sich aber der Verfasser, wie wahrschein-

lich die Vereinsmitglieder beim Betrachten dieses Vorschlags, nicht erwehren, des Gefühls, das der unsterbliche Wilhelm Busch in den lapidaren Worten niedergelegt hat: Aber wenn die Kosten kommen, fühlet er sich angstbeklommen!

Umbau und Erweiterung des Sammelbahnhofes Bettemburg

Schinkelwettbewerb 1913 auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues

Mitgeteilt vom Berichterstatter des Beurteilungs-Ausschusses

Regierungsbaumeister Friedrich Helm in Charlottenburg

(Schluß aus Nr. 38, Seite 204)

„Dresden—Nürnberg“

Die Lösung zeigt einen Schwerkraftsbahnhof, der sich in seiner Haupttrichtung an die Düdeler Linie anschließt. Sie läßt ein genügendes Eingehen auf die grundsätzlichen Fragen über die günstigste Lage und Betriebsweise des Bahnhofs, sowie die Bemessung der Größe der einzelnen Anlagen vermissen. Die ungünstige Lage an der verkehrsrärmsten Linie wird lediglich mit der Rücksicht auf Bestehendes begründet, ohne daß hierzu ein ausschlaggebender Grund vorhanden wäre. Die Gelände-nutzung der gewählten Lage führt den Verfasser zum Schwerkraftsbetrieb, ohne Untersuchung über die Zweckmäßigkeit dieser Anordnung im vorliegenden Fall und ohne Gegenüber-stellung der erreichten Vorteile und des sich ergebenden Nach-teils, daß fast sämtliche Wagen den Bahnhof mit erheblichen Umwegen durchlaufen müssen.

Die zu ausgeprägte Knappheit der an sich sehr übersicht-lichen Erläuterungen macht sich ebenso, wie bei der Behand-lung der grundlegenden Fragen, auch bei Besprechung aller Einzelanlagen fühlbar.

Die Durcharbeitung der Aufgabe auf der einmal gewählten Grundlage ist anzuerkennen, die Einführung der verschiedenen Linien ist zweckmäßig, die Aneinanderreihung der Rangier-gruppen und der Anschluß der Nebenanlagen ist geschickt bis auf die zum Teil recht umständliche Zugänglichkeit der Loko-

motivschuppenanlage. Die Weichenverbindungen insbesondere im Personenbahnhof leiden unter mangelhafter Zusammen-fassung. Das zu weitgehende Streben nach möglicher Er-haltung des Vorhandenen hat auch bei den Einzelheiten, ebenso wie bei der grundsätzlichen Anordnung des ganzen Bahnhofs, zu Schwierigkeiten geführt.

Die Einzelentwürfe entsprechen den üblichen Anordnungen. Die zeichnerische Darstellung ist gut.

„Realität“

Verfasser des Entwurfs hat den Verschiebebahnhof an die Linie nach Diedenhofen gelegt und im Anschluß hieran die Ein- und Ausfahrgeleise von und nach Nörtzingen neben dieser Linie angeordnet. Vermißt wird indessen in den Erläuterungen, ob und inwiefern die gewählte Lage des Bahnhofs in bezug auf die zu behandelnde Achsenwahl den Vorzug verdient.

Der Gleisplan des Verschiebebahnhofs ist zweckentspre-chend entworfen.

Die Zugänglichkeit der Lokomotivschuppen von allen Teilen des Bahnhofs ist durch Anordnung von Maschinengleisen gewahrt.

Der Anschluß der Gütergleise an die Hauptgleise in der Weise, daß Kreuzungen der Fahrstraßen für Personen- und Güterzüge in Schienenhöhe vermieden werden, ist an einzelnen

Stellen nicht vorgesehen, obwohl die allgemeine Anordnung es ohne Schwierigkeiten erlaubt hätte.

Personen- und Ortsgüterbahnhof hat der Verfasser aus zu billigen Rücksichten auf die bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse der Anwohner im allgemeinen an der alten Stelle belassen.

Die Lage des Personenbahnhofs, die Anordnung des Stationsgebäudes auf der andern Seite der Gleise gegenüber dem alten zu beseitigenden Stationsgebäude, sowie die gewählte Höhenlage des Bahnhofs zu dem Gelände ist günstig. Der Krümmungshalbmesser von 215 m in den Hauptgleisen nach Nörtzingen ist zu bemängeln.

Für die 43 m weite Eisenbahnbrücke sind für die Haupt-träger Fachwerkträger älterer Anordnung gewählt. Im übrigen ist der Entwurf gut durchgearbeitet und die statische Be-rechnung richtig.

Gegen den Entwurf des Stellwerkgebäudes, der freilich nur skizzenhaft dargestellt ist, sind Einwendungen nicht zu erheben. Auch die Verschluss-tafel ist richtig entworfen.

Das Empfangsgebäude ist nur skizzenhaft behandelt und weist Mängel auf. Die Gepäckabfertigung ist zu klein.

Der Bauausführungsplan ist gut durchgearbeitet und durch Skizzen genügend erläutert.

Im Erläuterungsbericht ist die Anordnung der Bahnhofs-anlage zur Genüge dargestellt.

„Bettemburg—Büdingen“

Nach eingehenden Untersuchungen über den Verkehr auf dem Verschiebebahnhof Bettemburg gelangt der Verfasser zu dem Ergebnis, daß es am zweckmäßigsten ist, den Bahnhof an die Linie von Berchem nach Nörtzingen, das ist in die Richtung des Verkehrs vom Ruhrgebiet nach dem Erzgebiet zu legen. Da die bestehende Linie in das Erzgebiet wegen ihrer starken Krümmung und des ungünstigen Geländes für die Anlegung eines Verschiebebahnhofs ungeeignet ist, hat der Verfasser eine neue zweigleisige Linie von Bettemburg nach Nörtzingen über Büdingen vorgesehen. In richtiger Erkenntnis der Vor-gänge bei dem zu bewältigenden Verschiebe-geschäft ist für den Verschiebebahnhof eine zweiseitige Anlage mit Ablaufrücken gewählt. Für die Richtung von Diedenhofen ist der Verschiebe-bahnhof Kopfbahnhof. Der neue Bahnhof liegt in der Höhe des alten, wodurch es möglich ist, die bestehenden alten Anlagen in großem Umfange mitzubeneutzen. Auch gestaltet sich der Umbau des Bahnhofs durch diese sehr zweckmäßige Lage recht

einfach. Der Ueberweg in km 5,3 wird durch eine etwas nördlich davon liegende Wegüberführung ersetzt, die mit den alten Straßen durch eine neue Wegeanlage verbunden ist. Alle Abzweigungen der Hauptgleise erfolgen ohne schienen-gleiche Kreuzungen von Hauptgleisen. Im Personenbahnhof fehlen die Kehrgleise für die Pendelzüge zwischen Düdelingen und Bettemburg.

Die Gleisgruppen des Verschiebebahnhofs sind zweckmäßig angelegt. Für günstig gelegene Aufstellungsgleise für die Er-gänzungswagen der durchgehenden Güterzüge ist gesorgt.

Der Umbau des Bahnhofs ist in übersichtlichen Plänen dargestellt.

Das Empfangsgebäude ist für den Verkehr von Bettemburg zu knapp bemessen.

In der Verschluss-tafel sind einige Fehler enthalten. Die Einzelheiten des Entwurfs für die Brücke sind zu loben. Zur Verringerung der Knicklänge der Obergurtstäbe der Haupt-träger durften jedoch die senkrechten Stäbe von den Knoten-punkten des Untergurtes nach den Mitten der Obergurtstäbe nicht weggelassen werden. Besonders zu loben ist die übersicht-liche Darstellung der Verkehrsbeziehungen des Bahnhofs.

In dem Erläuterungsbericht werden die gewählten Anlagen eingehend begründet.

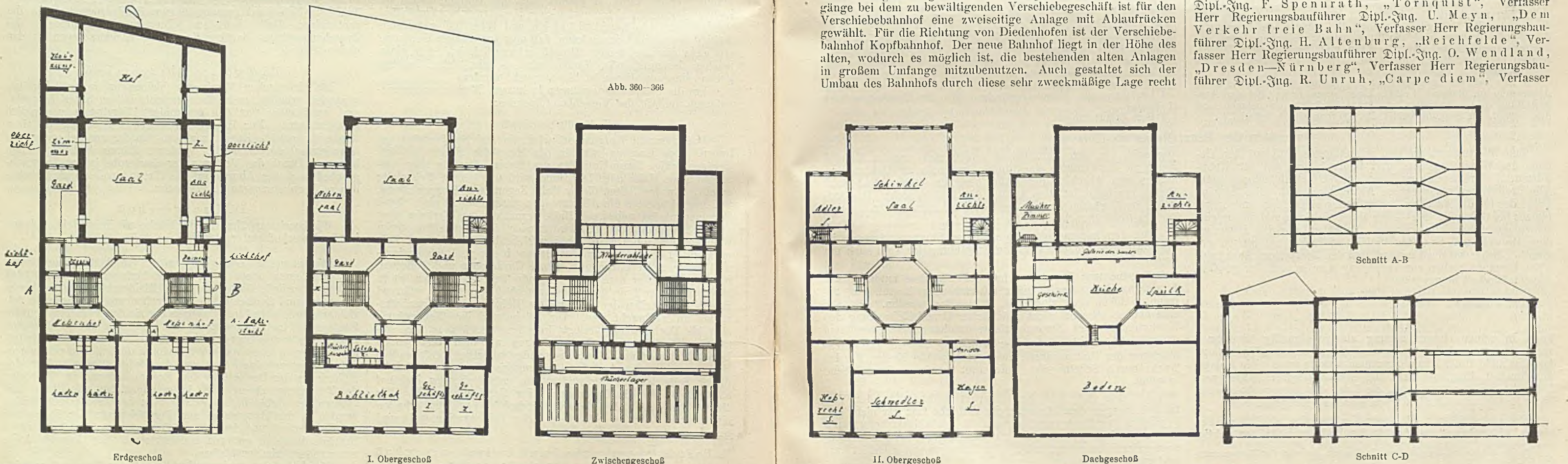
Im ganzen ist die Arbeit als großzügig und gut durchge-dacht zu bezeichnen.

Nach eingehender Prüfung der eingegangenen Entwürfe hat der Beurteilungsausschuß beschlossen, den Schinkelpreis und die Schinkelplakette dem Entwurf mit dem Kennwort „Bettemburg—Büdingen“ und die Schinkelplakette dem Entwurf mit dem Kennwort „Realität“ zuzuerkennen.

Als Verfasser ergaben sich bei den Entwürfen „Bettem-burg—Büdingen“ Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. E. Homann, „Realität“ Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. P. Werner.

Das Königliche Technische Oberprüfungsamt hat diese Entwürfe sowie die Entwürfe mit den Bezeichnungen: „Forsan et haes“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. F. Spennrath, „Tornquist“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. U. Meyn, „Dem Verkehr freie Bahn“, Verfasser Herr Regierungsbau-führer Dipl.-Ing. H. Altenburg, „Reichfelde“, Ver-fasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. O. Wendland, „Dresden—Nürnberg“, Verfasser Herr Regierungsbau-führer Dipl.-Ing. R. Unruh, „Carpe diem“, Verfasser

Abb. 360-366



Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. H. Dedekind, „Schwerkraft I“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. C. Fröhlich, „Mit Lust und Liebe“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. B. Thier, „Lolo“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. W.

Becker, „Schwerkraft II“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. O. Christiansen, „Otto“, Verfasser Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. W. Möller, als häusliche Probearbeit für die Staatsprüfung im Baufach angenommen.

Entwurf zu einem Sport- und Flugplatz

Schinkelwettbewerb 1913 auf dem Gebiete des Wasserbaues

Mitgeteilt vom Berichterstatter des Beurteilungsausschusses

Regierungsbaumeister Dipl.-Ing. Heinrich Triest in Charlottenburg

Wortlaut der Aufgabe:*)

Die Aufgabe geht von der Annahme aus, daß im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet sich eine Vereinigung gebildet hat, die beabsichtigt, im Mittelpunkte der Industrie, in der Nähe von Gelsenkirchen, einen größeren Sport- und Flugplatz zu errichten.

In Aussicht genommen ist ein Platz, der in der Nähe der Eisenbahn und des Rhein-Herne-Kanals (siehe Lageplan) liegt, so daß er für das Heranbringen von Geräten und Materialen sowie großer Menschenmengen leicht hergerichtet werden kann. Ein Entwurf für diesen Flug- und Sportplatz ist aufzustellen.

Auf dem Platze sind Unterkunftsräume für alle Arten Fahrräder, Autos und Flugzeuge, sowie für lenkbare Luftschiffe und für Freiballons zu schaffen und außerdem Anlagen herzustellen, die eine Betätigung und Prüfung dieser Verkehrs- und Sportmittel in vorteilhafter Weise ermöglichen. Endlich ist dafür Sorge zu tragen, daß Schaustellungen abgehalten werden können, zu denen 100 000 bis 150 000 Menschen herbeiströmen.

Im weiteren ist zu bedenken, daß sich auf und in der Nähe des Platzes Werkstätten und Fabriken ansiedeln werden und daß das umgebende Gelände zu einem Teile für die Bebauung in absehbarer Zeit aufzuschließen sein wird. Es ist deshalb für Beschaffung von Gas, Wasser und Elektrizität und für Abführung der Ab- und Niederschlagwasser Sorge zu tragen. Auch ist zu berücksichtigen, daß Versuche mit Militär- und Marinellugzeugen vorzunehmen sind. Für diese muß eine Wasserfläche von etwa 300 mal 60 m bei 0,60 m Tiefe zur Verfügung stehen. Endlich sind Maßnahmen zu treffen, die den Flugplatz dem Luftschiffer schon auf weite Entfernung sowohl am Tage wie bei Nacht besonders kenntlich machen.

Gefordert werden:

1. Ein Uebersichtsplan, 1:25 000.
2. Ein Sonderplan im Maßstab 1:1000 des Sportplatzes und des anliegenden Geländes, aus dem alle Anlagen, die Anordnung der Zuschauerplätze und die Zuwegungen, besonders auch die Vorkehrungen, die bei der Eisenbahn und den sonstigen Zufuhrstraßen zur Bewältigung des Massenverkehrs zu treffen sind, ersichtlich sind.
3. Ein Entwurf zu einer Halle für lenkbare Luftschiffe größter Abmessung im Maßstab 1:200, Einzelheiten 1:50. Bei der Ausgestaltung dieses Entwurfs ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß das Gelände im Senkungsgebiet des Bergbaues sich befindet.

Gutachten des Beurteilungsausschusses:

Zum Wettbewerb um den Schinkelpreis 1913 auf dem Gebiete des Wasserbaues sind drei Beurteilungen mit den Kennworten: „Volare necesse est, Lenelli und Glück ab“ eingegangen. Alle drei weisen eine gewisse Aehnlichkeit auf. Dies ist eine Folge des für die Aufgabe — Errichtung eines Flug- und Sportplatzes bei Gelsenkirchen — gewählten Gebietes und der im einzelnen gegebenen Forderungen. So haben alle drei Bewerber dem Hinweis auf eine Automobilbahn folgen zu müssen geglaubt. Sicher hat der Umstand, daß den Bearbeitern Auskünfte wohl derselben Stellen zur Verfügung standen, auf eine gewisse Gleichmäßigkeit hingewirkt.

Der Entwurf

„Volare necesse est“

kann in seiner Gesamtordnung als zweckmäßig bezeichnet werden, wenn auch durch eine nördlichere Lage des Wasserflugbeckens mehr freier Raum gewonnen worden wäre. Die Anlage der Straßen, Eingänge usw. zur Bewältigung des Massenverkehrs ist zweckentsprechend, die Lage des Personenbahnhofes gut. Es fehlt aber der Nachweis seiner Leistungsfähigkeit.

Die Luftschiffhalle ist in der Konstruktion als Dreigelenkbogen in Fundierung und Aufbau den Bodenverhältnissen richtig

*) Die Aufgabe ist abgedruckt in Nr. 50 a 1911, Seite 840 der Wochenschrift des A.V.B.

4. Entwurfsskizzen zu Schuppen für Sport-, Militär- und Marinellugzeuge.

5. Grundriß und Querschnittskizze vom Hauptrestaurant, welches in Verbindung mit einer Tribüne, von der aus der Flugplatz übersehen werden kann, anzulegen ist.

6. Ein Erläuterungsbericht, der Auskunft zu geben hat über die Größenabmessungen des Platzes und die Zweckmäßigkeit seiner Anordnung, der an der Hand der Verkehrsstatistik den Nachweis liefert, auf welche Zuschauermengen bei Schaustellungen gerechnet werden kann, der weiter die technischen und wirtschaftlichen Erwägungen anstellt über Zahl und Abmessung der einzelnen Gebäude und Einrichtungen, und der die Maßnahmen zur Unschädlichmachung der Bodensenkungen angibt. Endlich hat der Erläuterungsbericht die Finanzierungsfrage des ganzen Unternehmens zu behandeln und nachzuweisen, bis zu welchem Grade auf eine Rentabilität des angelegten Kapitals gerechnet werden kann. Der Erwerb der Flächen ist mit 12 000 M. für das Hektar in Ansatz zu bringen.

7. Ein Standsicherheitsnachweis für die Hauptkonstruktionsteile der Luftschiffhalle.

Zur weiteren Belehrung über die Bedürfnisse eines Flug- und Sportplatzes dienen die den Unterlagen beigelegten Erläuterungen.

Die hier gegebenen Anleitungen wollen nur hinweisen auf Bedürfnisse, die durch die praktische Erfahrung bestätigt sind, sie sollen aber keineswegs einschränkend auf den Erfindungsgeist wirken. Bei Aufstellung der Entwürfe sind die Festsetzungen der internationalen Reglements für die Luftschiffahrt und die deutschen Bestimmungen für das Flugwesen (erhältlich beim Deutschen Luftschiffverband Berlin W 30, Nollendorfplatz 3) innezuhalten. Ueber die Einführung von Normalmaßen für bestimmte im Flugwesen häufig wiederkehrende Einrichtungen wird auf einem Ende des Monats November nach Rom zusammenberufenen internationalen Kongreß Beschluß gefaßt werden. Die dort getroffenen Bestimmungen werden demnächst auch für den vorliegenden Wettbewerb zur Verfügung gestellt werden.

Hierzu als Unterlagen:

- 1 Lageplan des Flugplatzgeländes und der Eisenbahnanlagen (1:1000),
- 1 Heft Erläuterungen.

angepaßt. In den Einzelheiten zeigen sich manche Mängel, gegen die Verwendung eines durch Drahtseile verstärkten Vorhanges zum Abschluß der Halle bestehen starke Bedenken. Weiter bearbeitet ist diese Art des Abschlusses nicht. Das Aufrollen des Vorhanges würde besondere Schwierigkeiten machen. Die statische Berechnung ist einwandfrei.

Bei den angemessen ausgebildeten Flugzeugschuppen ist der sonst gute Vorschlag für die Ausbildung der Tore auch nur angedeutet.

Tribüne und Restaurant hat der Verfasser entgegen der Forderung der Aufgabe unter ausreichender Begründung getrennt. Gegen die Tribüne ist nichts einzuwenden. Das Restaurant ist aber bei nicht glücklicher Grundrißeinteilung den Forderungen eines Massenbetriebes durchaus nicht gewachsen.

Von Nebenanlagen sei der Vorschlag für die Kenntlichmachung des Platzes durch zwei große weiße Kreise, die bei Nacht durch Scheinwerfer beleuchtet werden sollen, lobend erwähnt.

Auf den Aufschluß benachbarten Geländes ist der Verfasser entgegen dem Hinweise der Aufgabe fast gar nicht eingegangen. Der Kostenanschlag und die Rentabilitätsberechnung sind recht knapp behandelt, die annähernd richtigen Zahlenwerte nicht weiter begründet. Der Erläuterungsbericht ist kurz und gut geschrieben.

(Fortsetzung folgt)

Melodramatische Festdichtung zur 42. Abgeordnetenversammlung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine vom Regierungs- und Baurat Scerl

Aufgeführt beim Festessen — Bromberg, den 23. August 1913

Szene:

Die Bühne stellt das Elysium dar. Sie ist grell beleuchtet und vorn durch einen Schleier, der über die ganze Bühne geht, abgeschlossen. Der Zuschauerraum ist dunkel. Friedrich der Große sitzt schlummernd im Hintergrund auf einem Throne. Neben ihm steht Klio.

Musik (hinter der Bühne)

Vorspiel: Flötenkonzert von Quantz

Am Schluß wird der Vorhang gezogen und die Streichmusik setzt leise ein mit der Osterhymne von Pallestrina. Eingeflochten in sie wird mit guten Uebergängen an den passenden Stellen: „Deutschland, Deutschland über Alles“ und das „Flottenlied“, je ein Vers, und zum Schluß ertönt der Hohenfriedberger Marsch, dem sich nach dem Fallen des Vorhangs der Torgauer Marsch anschließt.

Klio:

Hinabgerauscht ins Meer der Ewigkeiten
Ist ein Jahrhundert seit den Frühlingstagen,
Da überall, wo Herzen deutsch geschlagen,
Vom Alpdruck welschen Jochs sie sich befreien.
Das deutsche Volk, erniedrigt und entrechtet,
Im fremden Joche allzu lang geknechtet,
Mit der Begeistrung mächt'gen Flügelschlägen
Der Wendung des Geschicks jubelt's entgegen.
Kaum war der „Aufruf an mein Volk“ verkündet,
Hat plötzlich — wie aus finst'rer Wetterwolke
Der Blitzesfunke einschlägt und entzündet —
Es aufgeglüht im ganzen deutschen Volke.
Und dieses tapfre Volk in Waffen glich
Der Heldenschar des großen Friederich. —

Die hellen Flammen der Begeistrung lohen
In allen deutschen Herzen wieder heut,
Da Feinde ringsumher das Reich bedrohen,
Und jedes Aug' mit kühnem Blicke spricht:
Das Land, das unsre Väter uns erwarben,
Für das so viele Helden mutig starben,
Ist deutsch und bleibt's, bis uns das Auge bricht! —
Oh, möchtest großer König du erwachen
Und ringsumher die Blicke schweifen lassen!
Es würde Antwort dir auf deine Fragen,
Du könntest kaum das Neue alles fassen:
Dein Preußen, was so heiß du liebtest, groß,
Mächtig und stark und noch, wie einst, gefürchtet!
In den Provinzen, die aus Polens Hand
Staatsweisheit anschoß deinem alten Land,
Westpreußen, Posen, der Distrikt der Netze,
Wo Sklaven du die Freiheit hast gegeben,
Dort heut auf üppigen Gefilden leben
Millionen unter preußischem Gesetze.
Und Bromberg, was du fandst als Trümmerstätte,
Ist eine Perle heut im Pos'ner Lande.
Die Brahe, der Kanal mit regem Handel
Durchziehen es mit hellem Silberbande!
Dies mußt, Verklärter, du noch einmal schauen.
Erwache, großer König! Einen Blick
Nur deiner Adleraugen, der stahlblauen
Gönn' deiner Schöpfung, die dein Lebensglück.
Erwach', erhabner Herrscher, wache auf!

Friedrich (erwachend):

Wie Nebelschleier zieht sich's vor mir auf, —
Ist es ein Traum, ist Wirklichkeit es nicht?
Stellt ein die Erde den gewohnten Lauf?
Weckt man mich auf zum hohen Weltgericht? —
Ach Klio ist's, die Muse der Geschichte.
Warst du es, die mich aus dem Schlummer rief?
Dank, Hehre, dir — bringst du mir gute Kunde? —
Du hast so oft in Zeiten bitt'rer Not
Gekürzt die langen, bangen Nächte mir,
Wenn mich wohlthät'ger Schlaf nicht wollt umfassen.
Erzähl' wahrheitsgetreu auch heute hier,
Wie's meinem Preußen, meinem Volk ergangen.

Klio:

Heil, Friedrich, dir! Du Preußens großer König!
Die Saat, die du gesät, ist aufgegangen.
Und deinem Volke trägt sie herrlich Früchte.
Dein Preußenland, so klein, eh' du geschieden,
Gewaltig hat die Grenzen es geweitet,
Die deine weise Staatskunst schuf in Frieden,
Steht wie ein Fels, vom Meere wild umtobt,
Wenn auch ein Heer von Feinden es beneidet,
Erwies es allezeit sich sturmerprobt!
Als mit dem Erbfeind wilder Waffentanz
Auf den Gefilden Galliens gewütet,
Erwarb es sich den schönsten Ruhmeskranz:
Mit Preußens Hilfe ward das Reich geschmiedet.
Und dieses Reiches goldne Kaiserkrone
Ward einem Sprößling deines hehren Hauses
Zuteil durch deutscher Bundesfürsten Treue
Dank einem Bismarck, Deutschlands größtem Sohne!
Es blüht das Reich, und die Geschicke lenkt
Mit starker Hand ein gut'er Fürst, ein weiser,
Wilhelm der Zweite, unser Friedenskaiser,
Den unsrem Volk ein gnäd'ger Gott geschenkt,
Dir gleich, gerecht, in treuer Pflichterfüllung
Ist er der erste Diener seines Staates,
Ein Fürst, um den die Welt Deutschland beneidet.
Erheb den Blick, soweit dein Auge schweift,
Erglänzt im Waffenschmuck das ganze Volk.
Und auf dem Meere kreuzen stolze Schiffe,
Die Flotte, deines Sprößlings Liebblingsschöpfung.
Sieh, durch die Luft mit stahlbeschwingten Flügeln,
Dem Vogel gleich, pfeilschnell die Flieger eilen
Tollkühn und nach dem Willen ihrer Führer.

Friedrich:

Eh bien, ist denn das Luftmeer schon bezwungen?

Klio:

Ja, überwunden ist die Zeit, der Raum
Elektrisch, drahtlos. — Was wir jäh erdacht,
Dem Munde ist das Wort entflohen kaum,
Ward es zum fernsten Weltteil schon gebracht.

Friedrich (lächelnd):

So fehlt nur noch als neueste Erfindung
Von Stern zu Stern die direkte Verbindung?

Klio:

Den Ingenieuren wird auch dies gelingen,
Nichts gibt es mehr, was sie nicht könnten zwingen.

Friedrich:

C'est ravissant, mon Dieu, wie soll das enden?

Klio:

Es wird sich alles schon zum besten wenden.

Friedrich:

Welch ungeheurer Fortschritt fern und nah,
Bedenk ich, was zu meiner Zeit ich sah,
Wie mußten da die Menschen schwer sich plagen.
Doch, à propos, kannst, Klio, du mir sagen
Ganz kurz, wie sich mein Lebenswerk gestaltet
In meiner Ostmark, wie man sie verwaltet?
Ob sich erfüllt hat, was ich heiß erstrebt?

Klio:

Beglückend ist für dich der Ostmark Blüte,
Wohin du schaust, dein Geist noch heute lebt:
Die Siedlungen der alten deutschen Stämme,
Das Netz der Wasserstraßen, Schienenstränge,
Dein Lieblingswerk, der Bromberger Kanal.
Welch heißes Ringen ist noch hier zu spüren
Auf vielumstrittner, sprachgemischter Erde,
Wo falsche Freunde dieses Volk verführen.
Der Himmel geb', daß hier bald Frieden werde!

Friedrich:

Ist immer noch nicht aus der Streit der Geister,
Nicht Eintracht eingekehrt im Pos'ner Lande,
Die in so schwerer Zeit vonnöten?
Gedenkt nicht mehr das Volk erlittner Schande,
Da unter Warschaus schwerem Druck es seufzte?
Dankt nicht der Pole täglich seinem Gotte,
Daß ihn ein Fürst aus Hohenzollernstamme
Erlöst aus harter Fron zum freien Manne?

Klio:

Kannst du vom Slawen Dankbarkeit erwarten?
Als seiner Geißelschläge nicht mehr harrten,
Und gleichgestellt er sich dem Deutschen sah,
Vergaß er schnell, wie man ihn einst geknechtet.
Und beugt' in Demut nicht mehr seinen Nacken,
In wildem Trotz erhob er jetzt das Haupt,
Verhetzt vom stolzen Adel und zugleich
Von andren treuen Helfern, Priestern, Presse
Träumt er von einem großen Polenreich.

Friedrich:

So lang ein Hohenzollern auf dem Throne:
Niemals! Doch fort mit diesem Trauerspiel,
Das mir mein Lebenswerk vergällen könnte.
Ich hoffe, Klio, Muse der Geschichte,
Du kannst mir auch noch anderes berichten
Aus meinem Lande, Bilder, die mich freu'n.

Klio:

Wohl, hoher Herr! Die Blicke westwärts wende
Zum schönen Oderbruch, zum Warthestruch.

Dort zeugen herrlich blühende Gelände
Heut vom Kulturwerk noch des großen Friederich.
Wohin du blickst, die Städte wachsen, blühen,
Der freie Bürger fühlt die eigne Kraft,
Von Sieg zu Sieg in raschem Laufe ziehen
Unausgesetzt Technik und Wissenschaft.
Die Landwirtschaft, geschützt durch Auslandszölle,
Blüht herrlich auf und nährt den Bauern wieder,
Und heilig ist ihm seine eigne Scholle.
Das Handwerk hat noch immer goldnen Boden.
Und weiter bildet sich auf Kunst- und Handelsschulen
In seinem Fache Meister und Geselle,
Hoch angesehen ist deutsche Industrie!
Geschützt durch eine mächt'ge Flotte schreitet
Von Sieg zu Sieg die deutsche Weltwirtschaft,
Ob auch vom Ausland drum gar sehr beneidet.
Das Deutsche Reich vertraut der eignen Kraft.
Nacht muß es sein, wenn Friedlands Sterne
Galt einst für dich, gilt heute noch fürs Reich! [strahlen

Friedrich:

Klio, genug, Dank dir für deine Kunde,
Die meinem Herzen, ach, so wohl getan.
Gott schütz' das Reich in jeder schweren Stunde
Und führ' es sicher auf des Schicksals Bahn.
Gott schirm' den Kaiser, geb' ihm Weisheit, Stärke,
Bewahr' ihm seines Volkes Lieb und Treue,
Denn dadurch nur erhalten Lebenswerke
Des großen Fürsten erst die rechte Weihe!

Ausgrabungsmimik

Vom Regierungs- und Baurat Seckerl unter Mitarbeit des Regierungsbauführers Dipl.-Ing. Meißner

Seid uns willkommen hier, verehrte Gäste!
Am Ufer unsres alten Weichselstroms,
Auf dieses Walles altehrwürd'gem Boden,
Den unsre Vorfahr'n einst zu Schutz und Trutz
Als Sammelpunkt bei heiligen Gebräuchen
Und zu Beratungen sich hier erbaut.
Heut' nennt der Volksmund ihn „die Schwedenschanze“.
Wiewohl er weit hinter die Schwedenkriege
Bis in die graue Vorzeit geht zurück. —
Spät erst tritt unser Weichselgau hinein
Ins Tageslicht der schreibenden Geschichte.
Gefäß-, Gerätefunde zeigen zwar,
Daß in der Urzeit altgerman'sche Stämme,
Burgunden und auch Allemannen wohl,
Die Ufer unsrer Vistula bewohnten,
Doch keine Kunde und kein Heldenlied
Blieb uns erhalten, um uns zu berichten,
Wann diese Stämme vor der Uebermacht
Der Slaven ihre Schritte westwärts lenkten.
Schwer war der Ansturm dieser Slavenmacht
Der Wilzen, Obotriten und auch Mähren,
Den damals sie beinah in jedem Jahr
Auf deutsche Grenzgebiete richteten.
Die letzten Sprößlinge der Karolinger
Waren zu schwach, um, wie es sich gehörte,
Die slav'schen Frevler mit dem Schwert zu strafen.
Ein einz'ger deutscher Fürst, Heinrich der Vogler,
Damals noch Herzog nur im Sachsenland,
Warf sich dem frechen Uebermut entgegen.
Er drang — es sind jetzt tausend Jahre her —
Mit seinen tapfren Sachsen tief ins Herze
Des Feindeslandes bis zur Weichsel vor.
Sein großer Sohn, Otto der Erste war's,
Der später dann die Polen und die Mähren
Von Böhmen bis zum Weichsellande hin
Zum ersten Mal der deutschen Hoheit beugte.
In reichem Wechsel zog dann das Geschick
Im Mittelalter seine bunten Kreise
Um das Gelände, was wir vor uns seh'n.
Bald war die Veste — Wysogrod genannt —
Der nahen Siedlung nachhaltiger Schutz,
Der Zeuge langer slav'scher Bruderkämpfe,
Bald rangen mit den Polen deutsche Ritter
Um den Besitz der stark bewehrten Veste.
Erst Preußens großer König legte dann
Endgültig seine Hand auf alle Länder

Des Weichsel-, Netze- und des Brahetals.
Seit jener Zeit ist auch der Grund und Boden,
Auf dem wir stehen, ständig deutsch gewesen.
Freilich die trutz'ge Veste ist nicht mehr.
Die stürmenden, gefräßigen Weichselwogen
Zogen die eine Hälfte unsrer Schanze
Zu sich hinab in ihre kühlen Fluten
Und legten frei der Nachwelt hin und wieder
Die stillen Zeugen längst vergangnen Lebens.
Es wird auch jetzt noch ab und zu gefunden
Ein Waffenstück, oft wundersam Geräte,
Das uns vom Leben und vom Kunstempfinden
Der Ahnen ein beredtes Zeugnis gibt. —
Erst jüngst fand man an dieser Abbruchstelle
Scherben von Krügen, deren Form uns sagt,
Daß sicher sie aus grauer Vorzeit stammen.
So laßt auch heute uns dem Glück vertrau'n,
Daß es uns lächle und mit gut'gen Händen
Ein Zeugnis jener Zeit uns möge spenden.
Geschwind ans Werk, Gehilfen unsres Tuns. —
Ha! Eine alte halbverkohlte Kiste
Zeigt sich bereits bei wen'gen Spatenstichen!
Zieht sie hervor und lasset uns enthüllen
Was dort die Erde lang im Schoße barg.
Wie? Eine Menge tönerner Gefäße
Hat fern vom Licht und Leben hier geruht!
Und seht, auch eine Inschrift zielt ja wohl
Diese Gefäße in latein'scher Sprache:
Delectis illustribus Vistula S. D. P. Ao MCMXIII
„Den sehr erlauchten Abgeordneten
Entbietet unsre Weichsel ihren Gruß“.
Die Jahreszahl, die undeutlich hier schimmert,
913 gibt sie just uns an.
Vor hundert Jahren war schon hier die Weichsel,
Wie dieser Fund uns wohl vermuten läßt,
Versammlungsort der Edlen dieser Gaue.
War's gar ein schwer bedrängter deutscher Gau,
Der hier den Dank für die gewährte Hilfe
Den Rittern Herzog Heinrichs bieten wollt'?
Nichts kündet sicher uns den Zweck der Gaben.
Wir aber wollen sie als ein Geschenk
Des Zufalls ansehen, das er uns hier bringt:
Für unsre Abgeordneten und Gäste
Am Ingenieur- und Architektenfeste!
Es wird beim Essen jeder Gast heut' Nacht,
Mit einem Krüglein aus der Schaar bedacht.

Zur Baumeistertitelfrage

Die Herren Regierungsbaumeister sind entschieden im Unrecht, wenn sie den „Baumeister“titel schlechtweg für sich in Anspruch nehmen.

Mit der Bezeichnung „Baumeister“ verbanden wir und verbinden noch heute als Voraussetzung ein gewisses Maß von tüchtigem, praktischem und technischem Wissen, das den Betreffenden instand setzt, größere Bauten gediegen durchzuführen unter Ausschluß der künstlerischen Gestaltung.

Wir Architekten waren, streng genommen, wohl alle schon Baumeister, ehe wir Architekten (Baukünstler) wurden; folglich sind wir auch heute noch „Baumeister“, wenn wir auch auf diese Bezeichnung keinen Wert mehr legen, ja, wie ich, in der bloßen Anrede „Baumeister“ selbst eine kleine Herabsetzung erblicken. (Tatsächlich habe ich mir aus letzterem Grunde früher die Anrede „Baumeister“ verboten.)

Daß wir Architekten, soweit wir einige Jährchen wenigstens praktisch tätig oder gar aus der Praxis direkt hervorgegangen, tatsächlich also auch Baumeister sind, kann uns niemand hinwegdisputieren. Dies um so weniger, als es gerade bei den jungen Herren Regierungsbaumeistern wie bei allen frischgebackenen Akademikern im Anfang mindestens in praktischer Hinsicht hapert. Man befrage nur einmal die alten Herren, welche junge Regierungsbaumeister beschäftigen.

Zur Baumeistertitelfrage

Da ich diese Frage in unserer „Wochenschrift“ wieder zum Aufleben brachte, sei mir auch zu den Entgegnungen das Wort gestattet.

Herr Ziegler bewertet die Bezeichnung Baumeister geringer gegenüber dem Titel „Architekt“. Das ist doch eigentlich bezeichnend genug dafür, daß hier ein Wandel geschaffen werden muß. Historisch bedeutete nämlich der Titel Baumeister früher gerade den Besitz der Fähigkeit, künstlerische Entwürfe zu entwerfen und zu verwirklichen. Erst die Niedergangszeit in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, das massenhafte Erstellen von Wohn- und Nutzbauten aller Art schuf den Talmibaumeister, der jetzt verschwinden soll zu Nutz und Frommen der Baukunst, aller Architekten und Regierungsbaumeister und des Publikums. Das Publikum wird sehr schnell begreifen, was ein Architekt und was ein Baumeister ist, wenn die amtliche Regelung des Titelschutzes durchgeführt ist. Jetzt ist die Verwirrung groß, dann aber ist sie beseitigt.

Nicht nur die aus dem Staatsdienst getretenen, sondern auch die aktiven Regierungsbaumeister haben ein dringendes Interesse am Baumeistertitelschutz. Der Titel „Regierungsbaumeister“ ist im Sprachgebrauch viel zu lang und un bequem, die allgemein übliche Abkürzung in „Baumeister“, zumal in der Anrede, ist daher üblich. Doppelt leicht fand daher die heutige Begriffsverwirrung im Publikum Eingang, gegen welche wir jetzt zu Felde ziehen. Ein mit vieler Mühe, Zeit- und Geldaufwendung, ferner durch die anerkannt lang-

Nichts für ungut; aber den Baumeistertitel an die zweite große Staatsprüfung zu knüpfen, wäre ein großer Fehler, der nur Verwirrung stiften würde.

Das Publikum sieht schon heute darin eine Herabsetzung des Architekten, auch des tüchtigsten, und letzten Endes würden allerdings die Herren Regierungsbaumeister profitieren zum Nachteil der ohnedies schon schwer kämpfenden Architektenschaft.

Die Regierungsbaumeister haben überhaupt keine direkte Ursache, sich in diesen Titelkampf zu mischen. Ihr „Regierungsbaumeister“ war ihnen von jeher geschützt und kann als passable Bezeichnung gelten. Wollen sie anders heißen, nun denn, vielleicht Bauassessor, Baukondukteur oder was sonst beliebt und geeignet ist, ihre Beziehung zur Regierung klarzustellen. Nebenher mögen sie sich noch Architekt und Baumeister nennen, aber solche Bezeichnung nicht denen rauben wollen, die dies nach altem Sprachgebrauch de facto sind.

Der Baumeistertitel ist nur denen zu entziehen, welche überhaupt keine Kenntnisse haben, wie zahlreiche Bauunternehmer (die eigentlich Kaufleute, Handwerker oder sonst was sind), und gleichwohl mit dem Titel Unfug treiben zum Nachteil der Zünftigen und des Publikums.

Rich. Ziegler, Architekt

wierigste und aufreibendste aller deutschen Staatsprüfungen nebst zwei ebenfalls schwierigen Vorprüfungen erworbener Titel muß gegen absichtliche und unabsichtliche Verwechslungen geschützt werden. Es würde nur kürzester Frist bedürfen, und jeder weiß dann, wen er unter der Bezeichnung Baumeister, Baugewerksmeister, Diplomingenieur oder Architekt vor sich hat. Die Architektenschaft kämpft überdies bei weitem nicht so schwer, als z. B. die nicht in den Staatsdienst übernommenen Regierungsbaumeister. Diesen Kollegen ist gerade in ihren vorgeschriebenen Ausbildungsabschnitten viel von dem verloren gegangen, was in der privaten Praxis verlangt wird. Das sei besonders zugegeben und betont. Strebsamkeit und Not werden das Versäumte doppelt gern und schnell nachholen lassen, um im Existenzkampfe bestehen zu können. Inzwischen steht aber der Regierungsbaumeister a. D. fraglos noch weit schlechter als die Kollegen, welche in freier Praxis ihre nutzbringenden Erfahrungen seit langen Jahren ohne Examenssorgen erwerben konnten, ja vielleicht schon längst zu verwenden gelernt hatten. Der Baumeistertitel nützt in der Praxis herzlich wenig. Nur Tüchtigkeit und Erfolg entscheiden. Die Architektenschaft hat also in dieser Beziehung von den Baumeisterkollegen gewiß keine Konkurrenz zu befürchten.

Die endliche Schaffung von Architektenkammern wird hoffentlich bald die allen Interessenten erwünschte reinliche Scheidung und die bitter notwendige Vertretung der Standesinteressen bringen.

Dipl.-Ing. Wehl

Aus dem Nachlaß des Professor Otto Lessing sind folgende Werke für die Bibliothek erworben worden:

Sprengel, P. N. Handwerke und Künste in Tabellen. Fortges. von O. L. Hartwig. 9. Slg. Bearbeitung der Erd- und Steinarbeiten. Berlin 1772. (302 S. m. 4 Taf.) 8° k 1795
 Jurkovič, Dušan. Práce lidu našeho. Slowakische Volksarbeiten. Volksarbeiten. Volksbauten, Interieurs und Handarbeiten. Wien 1905. (40 Taf.) 4° m 3063
 Schadow, Johann Gottfried. Erläuterungen der Abbildungen von den Bildhauerarbeiten des Johann Gottfried Schadow, seines Sohnes Ridolfo Schadow und der Transparent-Gemälde des Professors Kolbe nach Gedichten des Wolfgang von Goethe. Berlin 1849. (8 S. m. 33 Taf.) 2° g 6614
 Antiken, Muenchener. Hrg. von Carl A. von Lütow. Lfg. 1—6. München 1868. (60 S. m. 42 Taf.) 4° m 6626
 Holbein, Hans. Der Totentanz. Nach dem Exemplar der ersten Ausgabe i. Kgl. Kupferstichkabinet zu Berlin im Lichtdruck nachgebildet. Hrg. von Friedrich Lippmann. Berlin 1879. (16 S. m. 40 Taf.) 8° k 6794
 Dürer, Albrecht. Das Leben der Jungfrau Maria. Berlin v. J. (20 Taf.) 8° k 6796
 Crane, Walter. Queen summer, or the tourney of the lily and the rose. Pennéd and portrayed. London, Paris, Melbourne 1891. (40 S.) 8° k 6808
 Crane, Walter. The work. London 1898. (32 S. m. 3 Taf.) 8° (The easter art annual) k 6809 a
 Crane, Walter. The basis of design. London 1898. (XIX, 365 S.) 8° k 6812

Ehrmann, F. Dekorativer Figureschmuck vom Ausstellungsgebäude zu Paris im Jahre 1878. Berlin 1881. (10 Taf.) 2° g 6864 a
 Schatz, Der, des Freiherrn Karl v. Rothschild. Meisterwerke alter Goldschmiedekunst aus dem 14.—18. Jahrhundert. Hrg. von F. Luthmor. Serie 1. 2. Frankfurt a. M. 1883—85. 2° g 8213
 Siebmacher, Johann. Teutsches Wapenbuch. Nürnberg 1657. (312 S.) 4° m 8448
 Wapenbuch der preußischen Monarchie. Bd 1. 2. 3. 4. Nürnberg 1846. 8° k 8449
 Hefner, Otto Titan v. Heraldische Bilderbogen. Bd 1. München v. J. (73 S.) quer 4° m 8449 a
 Hefner, Otto Titan v. Handbuch der theoretischen und praktischen Heraldik unter steter Bezugnahme auf die übrigen historischen Hilfswissenschaften. T. 1. 2. München 1861—63. 8° k 8450
 Hefner, Otto Titan v. Heraldisches Original-Musterbuch. München v. J. (42 S. m. 48 Taf.) 8° k 8450 a
 Stillfried, R. G. Die Attribute des neuen Deutschen Reichs. 2. Aufl. Berlin 1874. (29 S. m. 16 Taf.) 8° k 8452 a
 Stillfried, R. G. Die Titel und Wapen des preußischen Königshauses. Berlin 1875. (58 S. m. 5 Taf. u. 1 Karte) 8° k 8452 b
 Hildebrandt, Ad. M. Heraldisches Alphabet. 2. Aufl. Frankfurt a. M. 1883. (3 S. m. 25 Taf.) 4° m 8460
 Gritzner, Maximilian. Das Brandenburgisch-Preußische Wapen. Geschichtl. Darstellung seiner Entwicklung seit dem Jahre 1415. Berlin 1895. (316 S.) 8° k 8466
 Stroehl, Hugo Gerard. Deutsche Wapenrolle enthaltend alle Wapen, Standarten . . . des Deutschen Reiches . . . Stuttgart 1897. (VI, 98 S. m. 22 Taf.) 4° m 8466 a

Der Gemeindebaurat von Berlin-Mariondorf Carl Saß hat soeben in J. Guttentags Verlag ein Buch herausgegeben mit dem Titel: Die Heranziehung der Anlieger zu den Straßenbaukosten auf Grund des § 15 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 in Entscheidung, Kostenberechnung und bildlicher Darstellung. Der in vier Teile zerlegten Arbeit dient als Grundlage der Straßenplan der Ringstraße. Dieselbe ist als geschlossene Straße dargestellt, welche von fertigen und neu anzulegenden Straßen, der Eisenbahn, einem Kanal und öffentlichen Flusse gekreuzt bzw. berührt und an einem fremden Gemeindebezirk, Privatwegen, Parkanlagen, an 200 Wasser- und Landgrundstücken von verschiedener Art und Gestaltung vorübergeführt wird. Im ersten Teil sind die Begriffe und die Bedeutung der Ortsstatute, angrenzenden Eigentümer, Errichtung der Gebäude, Lage derselben an der Straße, Heranziehung der Eigentümer nach Verhältnis der Länge ihrer die Straße berührenden Grenze, wirtschaftlichen Einheit und der Beiträge behandelt worden. Im zweiten Teil ist die Abrechnung der Ringstraße enthalten, dieselbe umfaßt die Freilegung, erste Einrichtung, Entwässerung und Beleuchtungsvorrichtung an Hand von Erläuterungen zu mehr als 70 Einzelpositionen. Im dritten Teil erfolgt die Umlegung der Beiträge auf die Eigentümer der an der Ringstraße belegenen 200 Grundstücke. Der vierte Teil behandelt 140 Einsprüche, Klagen und Beschwerden in der Weise, daß vorerst der Einspruch begründet, sodann die Belehrung erteilt ist.

Der Stoff ist sehr geschickt angeordnet und behandelt, das Ganze zum Studium recht geeignet.

100 Seiten, 13 1/2 : 20 cm, ein farbiger Plan, kartoniert, 4,50 M.

Von der zweiten neubearbeiteten Auflage des Handbuchs für Eisenbeton, das in zwölf Bänden und einem Ergänzungsbande Dr.-Ing. F. von Emperger im Verlage von Wilhelm Ernst & Sohn herausgibt, ist soeben der zwölfte Band erschienen, der die Silos aus der Feder des Bukarester Ingenieurs S. Sor und die landwirtschaftlichen Bauten aus der Feder des Brünner Professors L. Heß umfaßt. Stadtbaurat Professor E. Brugsch hat wieder das Sachverzeichnis bearbeitet. Das Buch schließt sich seinen Vorgängern würdig an. Gegenüber der ersten Auflage haben wesentliche Erweiterungen des Stoffes stattgefunden. 284 Seiten im Format 18 1/2 cm zu 27 cm, geheftet 14 M., gebunden 16,50 M.

Die Verlagsbuchhandlung Ph. L. Jung in München VII hat ein Buch unter der Aufschrift Handbuch für feuerpolizeiliche Revisionen herausgegeben, in dem sie alle Bestimmungen der Abteilung für Feuerwehr des Berliner Polizeipräsidiums zusammengetragen hat. Sie betreffen die Baupolizeiordnung vom August 1897, die Theaterverordnung vom 2. Mai 1909, Kirchen, Schulen, Hotels, Warenhäuser, Betriebsstätten, Post- und Fernsprechämter, die verschiedenen Beleuchtungsanlagen, die Lagerung und Handierung mit leicht entzündlichen und leicht Gase bildenden Materialien, Dampfkessel, Motore, Fahnschilder und sonstige Anündigungsmittel, Zelttücher, Lauben, Feuerleitern und ähnliches.

Das 226 Seiten starke Buch im Format von 13 : 18 cm kostet broschiert 3,50 M.

Der Oesterreichische Ingenieur- und Architekten-Verein (gegründet 1848) Wien, I., Eschenbachgasse 9, hat an den Architekten-Verein zu Berlin das nachstehende Schreiben gerichtet, das hierdurch zur Kenntnis der Vereinsmitglieder gebracht wird:

„Der Oesterreichische Ingenieur- und Architekten-Verein hat in einer langen Reihe von Beratungen sich mit der Frage der Reformierung des technischen Hochschulunterrichts befaßt und als Endergebnis derselben in seiner Geschäftsversammlung vom 26. April l. J. die in der Anlage beigefügten Reformanträge genehmigt.

Als Richtschnur war hierbei die Anschauung maßgebend, daß die Hochschule einerseits jedem Techniker die Möglichkeit bieten muß, sich auf theoretischem Gebiete bis zur höchst erreichbaren Vollkommenheit auszubilden, daß aber andererseits die Praxis solcher Ingenieure bedarf, die neben allgemeinem und technischem Wissen insbesondere auch rechtliche und volkswirtschaftliche Kenntnisse erworben haben.

Diese grundlegenden Forderungen für die Reorganisation des technischen Hochschulunterrichts haben bereits in dem von der Kommission zur Förderung der Verwaltungsreform über den gleichen Gegenstand verfaßten Referat Aufnahme gefunden und es war daher für den unterzeichneten Verein die von ihm begrüßte Gelegenheit gegeben, seine Studiumreformvorschläge in nahezu völlige Uebereinstimmung mit den analogen Vorschlägen der genannten Kommission bringen zu können.

Der Oesterreichische Ingenieur- und Architekten-Verein gibt sich nunmehr die Ehre, dem geehrten Verein das beiliegende Laborat*) mit der Bitte zu übermitteln, es im Kreise seiner Mitglieder bekanntzumachen und die darin zum Ausdruck gebrachten Bestrebungen unterstützen zu wollen.

Sollte für weitere Verbreitung eine größere Anzahl Exemplare dieser Veröffentlichung gewünscht werden, stehen solche gern zur Verfügung.

Mit dem Ausdruck kollegialer Hochachtung

Der Präsident: H. Baumann, k. k. Oberbaurat.“

Im Verlage von Wilh. Gottlieb Korn in Breslau erschien kürzlich ein stattliches Heft: Das Breslauer Rathaus, eine geschichtliche und bauliche Beschreibung von Dr. Ludwig Burgemeister, mit Lichtbildaufnahmen von Heinrich Goetz. 56 Seiten, davon 30 Seiten Text und 26 Seiten Lichtbildaufnahmen, 24 1/2 : 31 1/2 cm, Preis 3 M. Text, Abbildungen und Ausstattung gleich vorzüglich.

Der Verband Deutscher Dachpappenfabrikanten, der Verein Deutscher Rohpappenfabrikanten und der Verein Westdeutscher Rohpappenfabrikanten haben zusammen mit dem Königlichen Materialprüfungsamt in Berlin-Lichterfelde die Aufstellung von Normenbestimmungen für Rohpappe (dem Grundstoff der Dachpappe) aufgestellt, die von der Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Dachpappenfabrikanten e. V. in Berlin W 9, Königin-Augusta-Straße 15, zum Preise von 20 Pfennig für das Stück bezogen werden können. Außerdem sollen die etwa hundert noch vorhandenen vollständigen Berichte über die vierjährigen Verhandlungen, die der Schaffung der Normenbedingungen vorangingen, weiteren Kreisen bekanntgegeben werden. Der Preis für diese vollständigen Berichte beträgt 3 M. Auch diese Berichte sind vom Verbands Deutscher Dachpappenfabrikanten in Berlin W 9 zu beziehen.

*) Liegt in der Bibliothek des A. V. B. aus.

Stellen für Regierungsbaumeister im Staats-, Kommunal- und Privatdienste

Bearbeitet von der Gruppe der Regierungsbaumeister im A. V. B.

(Mitteilungen über offene Stellen erbeten an Herrn Regierungsbaumeister Dipl.-Ing. Streit, Berlin NO 55, Pasteurstr. 17)

Fachrichtung	Ausschreibende Behörde bzw. Firma	Ort	Art der Tätigkeit	Dauer	Es wird verlangt	Gehalt bzw. Vergütung	Dienstantritt erwünscht am	Die Stelle ist ausgeschrieben im	Bewerbungsfrist bis	Bemerkungen
Eisenbahnbau	Direktion der Prignitzer Eisenbahngesellschaft	Perleberg	Gesucht: Jüngerer Regierungsbaumeister zur Unterstützung des technischen Mitglieds der Direktion	—	Erfahrung im Eisenbahnbetriebsdienst	3000—6000 M. Gehalt, 600 M. Reiseentschädigung und 600 M. Wohnungsgeld pro Jahr	im Bewerbungsgesuch anzugeben	Zbl. d. B. Nr. 77	baldigst	—

Abkürzungen: Zbl. d. B. = Zentralblatt der Bauverwaltung.